

COMMENTATIONES

Drei Denkmäler mit archaisierender Orthographie¹

(TAB. VIII-X)

Karl JANSEN-WINKELN

Im folgenden sollen drei Objekte besprochen werden, zwei Statuen und eine Stele, in deren Texten bestimmte orthographische Eigenheiten hieroglyphischer Inschriften der Spätzeit besonders auffallend sind. Zwei davon (Nr. 1 und 2), vermutlich aus der 26. bzw. der frühen 27. Dynastie, sind bisher unpubliziert, das dritte Objekt (Nr. 3), wahrscheinlich aus der Zeit des Darius, ist zwar ausführlich unter kunstgeschichtlichen und historischen Gesichtspunkten behandelt worden und fotografisch gut dokumentiert, aber die Inschrift ist noch nie übersetzt worden, obwohl sie doch einiges von Interesse enthält.

1.

Der Würfelhocker Kairo JE 37873 (s. Taf. VIII)² wurde in der Cachette von Karnak gefunden (Fundnummer K. 617). Er ist aus grauem Stein (nach dem *Journal d'Entrée Schist*) und 49 cm hoch. Die Figur sitzt in der üblichen Weise in ein Gewand gehüllt auf einem Sockel. Die Körperformen sind wenig ausgeprägt, die Füße nicht sichtbar. Beide Hände liegen ausgestreckt auf den Knien. Der Mann trägt einen kurzen glatten Bart, der mit dem Körperblock verbunden ist, und eine zweigeteilte glatte Perücke, die die Ohren halb freiläßt.

Die Statue ist auf der Vorder-, Rück- und Oberseite beschriftet. Vorn reicht ein Block von 11 Zeilen von den Knien bis zu den Füßen. Er wird oben von einer Himmelshieroglyphe abgeschlossen, und jede Zeile ist von einer Begrenzungslinie eingefaßt. Nur dort, wo sich die Zeilenbreite stark

¹ Abkürzungen nach *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. 7, XIII-XXXVIII. Ich danke G. Vittmann für einige wichtige Hinweise.

² Für Fotos und Genehmigung zur Publikation danke ich dem Generaldirektor des Museums Kairo, Dr. M. Saleh, sehr herzlich.

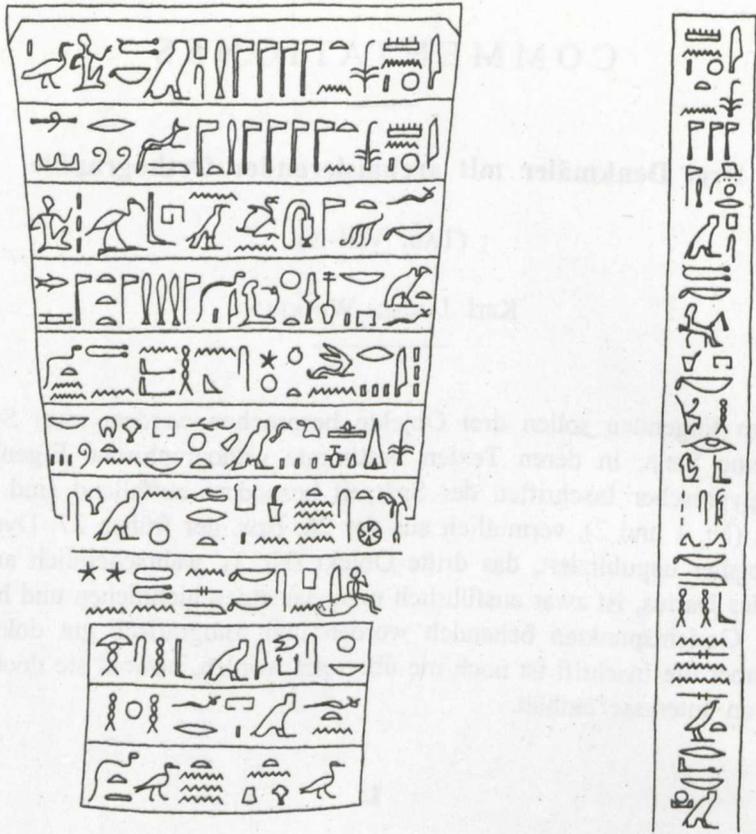


Abb. 1

verringert (Z. 8), fehlt die seitliche Begrenzung, ebenso in der unteren Hälfte der darüber liegenden Z. 7. Die Rückseite ist nur mit einer einzelnen Kolumne beschrieben, oben und seitlich durch Begrenzungslinien eingefasst; auf der Oberseite steht zwischen den Händen eine kurze Kolumne, ebenso über jeder Hand, jeweils ohne Begrenzungslinien.

Besitzer des Würfelhockers ist ein Prophet des Amonrasonther namens *Psmṯk*, sein Vater heißt *ṯꜣ-n-nꜣ-hbw* und war Prophet und Gottesvater des Amonrasonther sowie *ḥktj*-Priester und Gottessiegler, seine Mutter heißt *Nfr-Sḥmt*. Keine dieser Personen läßt sich m. W. anderweitig nachweisen. Die Statue ist unpubliziert, wird aber in *PM* II², 159 aufgeführt. Die dort vorgeschlagene Datierung in die 26. Dynastie („Saite“) dürfte zutreffend sein; man vergleiche etwa die Ausführungen von E. Russmann zur Statue des *Pꜣ-ḥ-r'f* (Kairo JE 37171)³, deren Gesichtszüge denen der hier behandelten vergleichbar sind.

Übersetzung (s. Abb. 1)

Vorderseite:

1 „Der Prophet des Amonrasonther *Psmṯk*, der Sohn 2 des Propheten und Gottesvaters des Amonrasonther, des ‘Geheimrats’ in der Nekropole, 3 des *ḥktj*-Priesters (1) und Siegelbewahrers des Gottes *ṯꜣ-n-nꜣ-hbw* (2), 4 seine Mutter ist die Hausherrin *Nfr-Sḥmt*, der sagt: ‘O Propheten, Gottesväter, Gebietsverwalter (3), 5 die zu ihrer Stundenpriesterschaft gehören: Beugt mir eure Arme, indem ihr mir 6 ein Königstotenopfer sprecht aus Brot, Bier, Rindern und Vögeln nach dem Opfern (*wḏb-ḥt*) und allem, was vom Altar der Herren 7 von Theben kommt! Spendet mir Wasser und räuchert meinem Ka, indem ihr den Staub von 8 dieser meiner Statue entfernt (4)! Wischt mir sie ab von euren Opferspeisen (5)! Preist Gott für mich 9 täglich (6), gedenkt meines Kas vor (dem Gott)! 10 Er wird euch (dann) in seinem Haus ewig dauern lassen, 11 indem euer Sohn auf eurem (Amts-)Sitz ist ohne zu vergehen, ewig (7).’“

Rückseite:

„Mit Amonrasonther verbundener Prophet des Amonrasonther (8), *Psmṯk*: Möge dein Ba herauskommen mit dem Gefolge des Osiris, mögest du eintreten und herausgehen vor (dem Gott) mit ihnen, wenn täglich (der Gott?) gerufen wird im ‘Horizont’ (9).“

³ *Egyptian Sculpture* (London 1990) 182.

Oberseite:

Über beiden Händen steht der Name „*Psmtk*“, vor dem jeweils der zwischen den Händen eingravierte Titel „Prophet des Amonrasonther“ zu lesen ist.

Anmerkungen

- 1) Zum *ftj*-Priester s. P. Vernus, *BIFAO* 76 (1976) 9 (f) und zur Bedeutung „Geschorener“ (und nicht „Kahler“) J. J. Clère, *Les chauves d'Hathor* (OLA 63; 1995) 26-7.
- 2) Vgl. Ranke, *PN* I, 386, 30; II, 398.
- 3) Zum Priestertitel '*d-mr ntr*' s. S. Sauneron, *BIFAO* 63 (1965) 82-3 (cc).
- 4) *dr.tn hm(w) hr znn.j pn*. Die Lesung *nn* für  bedarf wohl keiner Erläuterung; vgl. *Valeurs phonétiques des signes hiéroglyphiques* (Montpellier 1988) 15. Daß die Tempelstatuen von Staub und (Resten von) Opferspeisen gereinigt werden sollen, ist ein Wunsch, der sich mehrfach in spätzeitlichen „Anrufen an die Lebenden“ belegen läßt. Ich werde an anderer Stelle darauf eingehen.
- 5) *skk n(j) s(w) m snw.tn*. *skk* kann nur ein Imperativ von *sk* „wischen, fegen“; sein; denn in eben diesem Zusammenhang begegnet in vergleichbaren Formulierungen (s. o.) mehrfach dasselbe Verb in der üblichen Schreibung (, , , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,), und in dem ganzen Abschnitt kommen nur Imperative bzw. *sdm.f*-Formen in der 2. Person Plural vor. Vermutlich vertritt das reduplizierte *skk* einen Imperativ mit *j*-Augment (*j.sk*), das ja bei Imperativen der zweiradikaligen Verben auch im Spätmittelägyptischen belegt ist; vgl. meine *Spätmittelägyptische Grammatik* (ÄUAT 34; 1996) § 116. Der Ersatz von anlautendem *j* durch Reduplikation des zweiten starken Radikals ist auch sonst einigmal belegt: In der großen Biographie im Grab des Ibi z.B. heißt es⁴ ... *jqr dd šnyt*     *m-b:h* „einer mit trefflicher Rede, wenn der Hof vor (dem König) versammelt ist“. **bb(.tj)* ersetzt hier ersichtlich das sonst übliche *j*b(.tj)*⁵. In einer Inschrift am Grab Osorkons II. in Tanis ist das häufige Wort *jhm* „Trauer“ durch die Variante *hmm* ersetzt worden⁶. Für die ältere Zeit vgl. auch J. P. Allen, *The Inflection of the Verb in the Pyramid Texts* (Bibliotheca Aegyptia 2; 1984) 553, oben (*jpg* „schwach sein“ vs. *wgg* „Schwäche“) und generell das komplementäre Verhältnis von präfigierten und reduplizierten Verbalformen⁷.
- 6) *dwš-ntr* ( ) *n.j* (bzw. *dwš n.j ntr*) *r' nb*.
- 7)  ist natürlich *nn* (= Negation) *htm* zu lesen.

⁴ K.-P. Kuhlmann - W. Schenkel, *Das Grab des Ibi* (AV 15; 1983) Taf. 25, Z. 15.

⁵ Übrigens spielt es keine Rolle, ob ab dem MR *j*b* durch *'bj* ersetzt worden ist (vgl. *Wb* I, 40). Im Pseudopartizip hätte eine reduplizierte Form auch eines Verbs der III. inf. normalerweise nichts verloren.

⁶ *GM* 102 (1988) 37.

⁷ Allen, op. cit. § 61; W. Schenkel, *BiOr* 42 (1985) 484-5.

8) Der Gottesname ist offenbar zweimal zu lesen, nach *jm³ḥw ḥr* sowie nach *hm-ntr*. Zu *jm³ḥ ḥr* „verbunden mit“ o. ä. vgl. meinen Aufsatz in *BSEG* 20 (1996) 29-36.

9) *prj b³.k hn(°) šmsw Wsjr 'q.k prj(.k) m-b(³)ḥ hn(°).sn n(j)s.tw r' nb m ³ḥt.*

Die Texte dieser Statue, der Anruf an die Lebenden auf der Vorderseite wie auch die „Verklärung“ auf der Rückseite, sind konventionell und in keiner Weise bemerkenswert, wenn man einmal von dem Wunsch nach der Reinigung der Statue absieht, der nicht gerade sehr häufig geäußert wird. Das Interesse der Texte liegt allenfalls in ihrer besonderen Orthographie (s. u.).

2.

Die Stele Kairo TN 16/6/24/1⁸ (s. Taf. IX) ist aus Kalkstein (ohne Farbspuren), rechteckig und 76,5–77 cm hoch, ca. 35,6 cm breit und durchschnittlich 9 cm dick. Die obere Hälfte wird von einem Bildfeld eingenommen, der größere Teil der unteren von einer sechszeiligen Inschrift, beides in vertieftem Relief. Der dekorierte Teil der Stele (am unteren Ende ist ein breiter Streifen freigelassen) wird oben von einer breiten, konvex gerundeten Furche begrenzt, zweifellos die Himmelshieroglyphe (allerdings sind ihre charakteristischen unteren Spitzen nicht erhalten), an den Seiten durch eine schmalere Doppellinie. Unter der Himmelshieroglyphe ist eine geflügelte Sonnenscheibe mit zwei sich aufbäumenden Schlangen an beiden Seiten. Im eigentlichen Bildfeld sitzt links Osiris, mit Atefkrone, auf einem Thron mit hohem Sockel, Wedel und Krummstab haltend. Rechts steht ihm zugewandt ein Mann mit anbetend erhobenen Händen, mit einem langen Schurz bekleidet. Zwischen ihnen befindet sich ein mit Gaben überhäufter Altar. Über dem Mann ist eine Inschrift aus vier kurzen Kolumnen, rechts neben der Krone des Osiris zwei ebenso kurze Kolumnen. Die beiden Beischriften sind durch einen dicken senkrechten Strich getrennt; die Hieroglyphen haben jeweils die Blickrichtung der Figuren, zu denen sie gehören. Unter dem Bildfeld ist eine Inschrift von sechs Zeilen, jeweils durch Doppellinien eingefasst, unter der letzten Zeile, dort, wo eine siebte Zeile beginnen würde, steht eine vereinzelt Hieroglyphe (𓆎), möglicherweise nachträglich eingefügt. Darstellung und Hieroglyphen sind sehr sorgfältig ausgeführt; besonders die Osirisfigur ist in einer raffinierten Mischung aus

⁸ Diese Nummer steht oben rechts auf dem Stein. Im Inventarbuch des Museums wird sie zugleich unter JE 27784 geführt. Für Fotos und Publikationserlaubnis auch dieses Stückes habe ich Dr. M. Saleh zu danken.

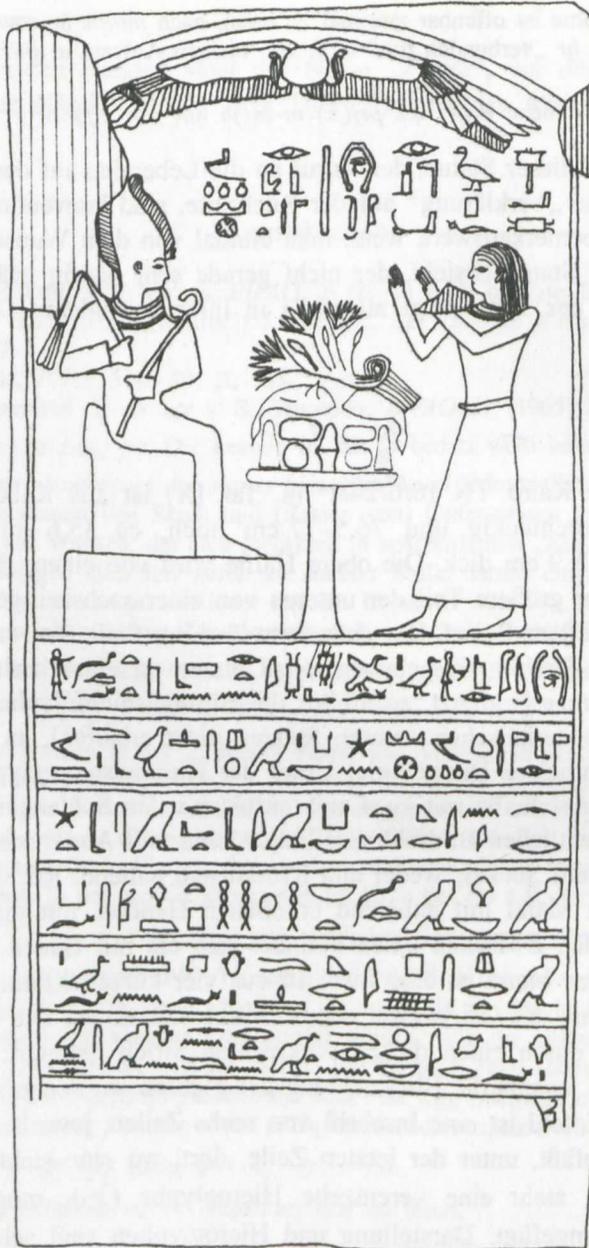


Abb. 2

vertieftem und erhabenem Relief ausgeführt. An der linken oberen Ecke des Steins ist ein größerer Ausbruch, die anderen Ecken sind ebenfalls beschädigt, wenn auch nur leicht. Daneben gibt es noch einige andere geringfügige Schäden.

Dem Inventarbuch des Museums zufolge ist die Stele (18)87 gekauft worden („Achat, Abd es-salam, 17 mai 87“), ihre Herkunft also wohl unbekannt. Auch anhand des Textes läßt sich nicht leicht erschließen, woher die Stele stammt. Ein Anhaltspunkt könnte das Beiwort des Osiris (*hntj M3nw*) sein, aber der offenbar einzige weitere Beleg dafür⁹ ist wenig aufschlußreich. Die Titel des Besitzers (*hpt wd3t* und 𓆎𓆏) könnten dagegen einen Hinweis geben: *hpt wd3t* dürfte in Unterägypten, nach H. de Meulenaeres überzeugender Argumentation¹⁰, mit einem Kult der Hathor oder der Sachmet im 3. unterägyptischen Gau zu verbinden sein. Der Titel 𓆎𓆏 ist nur noch ein weiteres Mal belegt, auf der Statue Moskau 4982 aus der 25.-26. Dynastie, die vermutlich aus dem Tempel der Hathor in Kom el-Hisn stammt. De Meulenaere umschreibt ihn mit Vorbehalt *mn m3't* und möchte ihn mit einem Priestertum desselben Gaus verbinden. Das könnte also auf eine Herkunft der Stele aus dem 3. unterägyptischen Gau deuten.

Nach Ansicht von P. Munro¹¹ spricht die Gliederung des Bildfelds in nur zwei Felder ebenfalls deutlich für ein unterägyptische Herkunft. Er würde die Stele aus stilistischen Gründen am ehesten in die Zeit um 550-500 datieren, mit allem Vorbehalt allerdings, da es keine wirklichen Parallelstücke gibt. Die besondere Art der Orthographie der Inschrift würde immerhin gut zu diesem Ansatz passen (s. u.).

Die Stele ist unpubliziert und wird m. W. auch, abgesehen von de Meulenaeres Diskussion der Titel, nicht in der Literatur erwähnt.

Übersetzung (s. Abb. 2)

Bildfeld:

Beischrift zu Osiris: „Osiris, der große Gott, der Erste des Westgebirges“.
 Beischrift zum Anbeter: Der *hpt-wd3t* und ... (1) *Wsjr-nht*, der Sohn des
P3j.f-t3w-(m)-'-Njtt.

⁹ Siehe M. Lichtheim, *JNES* 6 (1947) 169-70, mit n. 3 (Hinweis G. Vittmann); vgl. ansonsten C. de Wit, *Le rôle et le sens du lion dans l'Égypte ancienne* (Leiden 1951) 155.

¹⁰ H. de Meulenaere, *BIFAO* 62 (1964) 157; 165 (Hinweis G. Vittmann).

¹¹ Mündliche Auskunft; ich danke ihm dafür herzlich.

Haupttext:

1 „Der *hpt-wdꜣt* und ... *Wsjr-nht*, der Sohn des *Pꜣj.f-tꜣw-(m)-' -Njtt*, geboren von der *Šb-n-ꜣst*, indem er sagt: 'O 2 Osiris, großer Gott, Erster des Westgebirges: Ich habe täglich deinen Ka gepriesen, indem ich dich durch Gerechtes zufriedengestellt habe. 3 Ich habe die Nekropole erreicht, indem dein Ka in meinem Herzen war, der als Maß gesetzt ist 4 in jedermann (2), nach dem Motto (3): Der Herr der Ewigkeit, der über die Maat zufrieden ist, wer seinem Ka diene, 5 ist (dann) jemand, der in der Nekropole begraben ist (4), mit zufriedenen Herzen, indem sein Haus bleibt und sein Sohn 6 auf seinem Platz ist. Der Lohn dafür (5) durch dich besteht darin, als Mutter zu handeln (6), die mir (meine) Opfergaben denen ans Herz legt, die sie mir geboren hat (7).“

Anmerkungen

- 1) Zum Titel 𓂏 , der in derselben Schreibung auch in Z. 1 des Haupttextes erscheint, siehe oben. Seine Umschreibung ist ganz unsicher.
- 2) *spr.n.j jgrt kꜣ.k m jb(.j) rdj(w) m sbꜣ m hr nb*. „Ich habe die Nekropole erreicht, indem ...“ heißt natürlich, daß er sein ganzes Leben so gehandelt hat. *Sbꜣ* ist eigentlich die Setzwaage, dasjenige, woran man sich ausrichtet. Das passive Partizip *rdj(w)* könnte sich entweder auf *kꜣ(k)* oder *jb(.j)* beziehen. Der folgende Satz legt es nahe, daß *kꜣ(k)* das Bezugswort ist. Daß der Ka des Gottes dem Menschen als Richtschnur eingegeben ist, wäre aber sicher eine bemerkenswerte Formulierung.
- 3) *m dd* kann sich wohl kaum noch auf *dwꜣ.n.j* beziehen („ich habe gepriesen ... mit den Worten“), das zu weit entfernt ist und zudem ja durch das unmittelbar folgende *štp.j* ... erläutert wird: Das Vollbringen von *bw-mꜣ'* ist eben das Gotteslob. Wenn das so ist, kann sich *m dd* eigentlich nur an *kꜣ.k m jb(.j)* anschließen und dieses Bild sozusagen als Maxime explizieren.
- 4) Wörtlich „der sich unter dem Bezirk der Nekropole befindet“ (*hrj spꜣt jgrt*).
- 5) 𓂏 ist wohl eher eine Schreibung des in diesem Zusammenhang üblichen (*jsw*) *jry* als die Präposition *r* + Suffix *j* („der Lohn für mich, der mir zukommt“ o. ä).
- 6) Vermutlich *jr(t) m mwt* zu lesen, „als Mutter handeln“, möglich wäre aber auch *jr(t) n(.j) mwt* „für mich Mutter sein“; vgl. dazu *Wb* I, 109, 26-8.
- 7) 𓂏 wird als *snw* „Opferbrote, Opfergaben“ zu verstehen sein und ist damit eine weitere determinativlose Schreibung wie *dwꜣ* (Z. 2), *spr*, *sbꜣ* (Z. 3), *šmsj* (Z. 4), *jgrt* (Z. 5). Sinn des Satzes wäre dann, daß Osiris als Mutter der Menschen betrachtet wird, die ihren Kindern, d.h. den zukünftigen Generationen und

v. a. den Nachkommen des Beters, ans Herz legt, ihn mit Opfergaben zu versorgen. Aufgrund der vieldeutigen Orthographie bleibt diese Deutung allerdings ganz unsicher.

Im Gegensatz zu JE 37873 ist dieser Text durchaus nicht so konventionell, sondern enthält im Gegenteil recht eigenwillige Formulierungen und Metaphern in der Tradition der „Persönlichen Frömmigkeit“.

3.

Der Naophortorso Brooklyn 37.353 ist in den dreißiger Jahren in Kairo im Handel erworben worden und ohne Herkunftsangabe. Der Inschrift zufolge war er aber zweifellos im Ptahtempel in Memphis aufgestellt. Die Statue ist 1953 von J. D. Cooney publiziert worden¹², der das kunstgeschichtlich und historisch Bemerkenswerte an ihr eingehend erörtert hat. Von der Inschrift hat er allerdings nur kurze Auszüge übersetzt, offenbar, weil sie ihm zu trivial erschien¹³. In B. V. Bothmers epochalem Werk über die Spätzeitplastik ist die Statue noch einmal beschrieben und unter kunstgeschichtlichen Aspekten gewürdigt worden¹⁴, ebenso hat R. S. Bianchi sie und ihren Besitzer in einem neueren Katalog präsentiert¹⁵. Dieser Besitzer, ein Schatzhausvorsteher und Vertrauensmann des persischen Großkönigs namens Ptahhotep¹⁶, ist noch von zwei anderen Denkmälern her bekannt: dem Sarkophagdeckel Oxford Ashmolean Museum 1947.295¹⁷ und der Serepeumstele Louvre SIM 1244¹⁸, die sich dem 34. Jahr des Darius zuordnen läßt. Folglich dürfte auch die Statue in Brooklyn mit großer Wahrscheinlichkeit in die Regierungszeit des Darius gehören.

Übersetzung (s. Abb. 3 und Taf. X)¹⁹

1 „Der Erbfürst und Graf, der königliche Siegler und einzigartige Freund, groß in seinem Amt und bedeutend in seinem Rang, der Leiter

¹² „The Portrait of an Egyptian Collaborator“, *Brooklyn Museum Bulletin* XV/2 (Winter 1953) 1-16.

¹³ *Ibid.* 5: „The inscription is so traditional in form that a complete translation would be of little interest to the general reader.“

¹⁴ Bothmer, *Egyptian Sculpture*, Nr. 64, p. 76-7; pl. 60-1.

¹⁵ In: R. A. Fazzini u. a., *Ancient Egyptian Art in the Brooklyn Museum* (New York/London 1989) Nr. 75; dort auch weitere Literaturverweise.

¹⁶ Zur Person des Ptahhotep vgl. auch E. Bresciani, *SCO* 7 (1958) 137.

¹⁷ S. *PM* III², 290.

¹⁸ S. *PM* III², 801; E. Chassinat, *RecTrav* 21 (1899) 67-8 und G. Posener, *RdE* 37 (1986) 91-6; pl. 15.

¹⁹ Für die Fotos und die Erlaubnis, sie zu veröffentlichen, danke ich dem Chairman des Department of Egypt, Classical, and Ancient Middle Eastern Art, Dr. R. Fazzini, sehr herzlich, ebenso für eine Kollation der Inschrift, die er mit Dr. P. F. O'Rourke für mich vorgenommen hat.

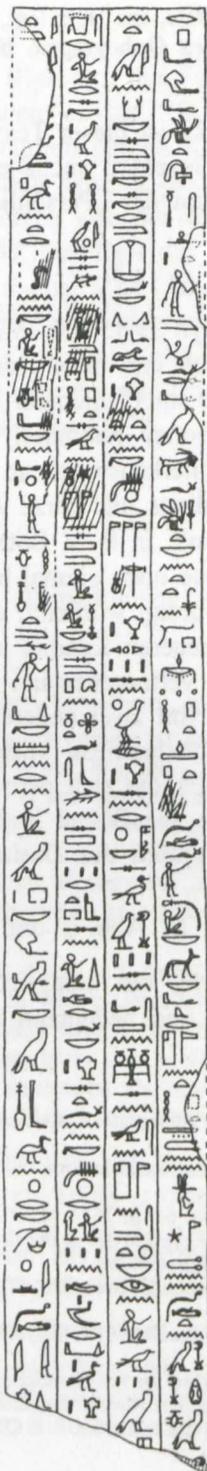


Abb. 3

aller Arbeiten des Königs und Vorsteher des Schatzhauses *Pth-htp*, indem er sagt: O alle Wabpriester und alle Schreiber, die in den Tempel des Ptah-Tatenen eintreten, ihr sollt Gott für mich preisen und sprechen 'tausendfach Brot, tausendfach Bier, tausend[fach Rinder, tausendfach Vögel, tausendfach alle guten ... Dinge] 2 von denen ein Gott lebt (1) für deinen Ka; mögest du Sokar geleiten (2) bei allen seinen Festen; geh ein und aus, ohne daß du zurückgehalten wirst!' Denn ich war ein den Göttern Verbundener: Ich schützte ihre Heiligtümer, indem ich zu jeder Zeit für sie sorgte (3) und ihre Altäre mit Speisen versah (4). Ich habe ihre Opfertische vermehrt, ich habe ihre Tempel reichlich ausgestattet mit allen Dingen, ich habe Großes (?) getan im Tem[pel des Ptah (?) ...] (5), 3 indem (?) ich die Nacht wach verbrachte und Wirksames für ihn suchte (6). Ich habe die Wabpriester vermehrt im Hause des Ptah, ich habe seine Tempel-Stundenpriesterschaft (7) vergrößert, ich führte ihr alle Handwerker zu vom Besten seiner Dienstmansschaft (8). Ich habe die Kultbilder (9) eingeführt an ihre Plätze und jedes Schriftstück an seine Stelle gelegt (10).

Ich bin ein den Menschen meiner Stadt (11) Verbundener: Ich setzte den Sohn ein auf [dem (Amts-)Sitz seines Vaters ...] 4 Vater im (12) [..., Herrscher (?)] der Ewigkeit, Ba der Götter und Menschen: Ich bin dein [recht]schaffener (?) Diener (13). Mögest du mir eine lange Lebenszeit in Zufriedenheit gewähren und ein schönes Begräbnis (14) nach dem Alter. Mögest du meinen Namen in deinem Haus dauern lassen! Der Anfang war gut durch dich; ich habe (hiermit) von dir die (gute) Vollendung des Endes (der Lebenszeit) erbeten (15). Dann werden diejenigen, die da[nach] kommen, sagen: [Wer seinem Gott dient, wird zur Ehrwürdigkeit gelangen] (16).“

Anmerkungen

- 1) *hʾ* [m jh hʾ m ʾpd hʾ m jht nbt nfrt ... 'nh] nt(r) jm; vgl. zu dieser Stelle H. de Meulenaere in: *Hommages à Jean Leclant* (BdE 106; 1994) Bd. 4, 68. Eine exakte Ergänzung ist nicht möglich, weil das genaue Ausmaß der Lücke nicht bekannt ist und derartige Formeln sehr variabel sind.
- 2)  wird nur eine etwas verunglückte Form von  sein, also eine lautliche Schreibung von *sšm*, wie es ja in Z. 3 noch zweimal vorkommt. Zu *sšm* „geleiten“ vgl. *Wb* IV, 286, 4-5.
- 3) Vermutlich ist *whr(j) <ht> hr.sn* gemeint; vgl. *Wb* I, 355, 8-9. Ob *whr* eine Kurzform für *whr-ht* ist (mit als selbstverständlich ausgelassenem Objekt) oder *ht* nur irrtümlich fehlt, läßt sich mangels Parallelen nicht entscheiden.
- 4) *sdfʾ(j) hʾw(t).sn*. Vielleicht ist aber *sdfʾ(j)* gar nicht adverbial unterzuordnen,

- sondern einfach parallel zum Folgenden zu verstehen. In spätmittelägyptischen Texten kommt es durchaus vor, daß *sdm.f*- und *sdm.n.f*-Formen fast unterschiedslos verwendet werden; vgl. meine *Spätmittelägyptische Grammatik* § 89-92 und F. R. Herbin, *Le livre de parcourir l'éternité* (OLA 58; 1994) 42-5.
- 5) Die genaue Bedeutung dieses letzten Satzes ist aufgrund der Lücke nicht zu ermitteln.  könnte in dieser Zeit ohne weiteres eine Schreibung für *wr(t)* „Großes“ sein, aber es ist natürlich ebenso möglich, daß „die Großen“ gemeint sind („ich ernannte die Großen im [...]“).
 - 6) Wörtlich „sein Wirksames“. Das Suffix *.s* bezieht sich wohl auf *hwt[-Pth]*.
 - 7) Vermutlich ist *wnwt-hwt-ntr.s* zu verstehen, d. h. mit Univerbierung der ganzen Genetivverbindung. Auch die häufige Determinierung des ganzen Ausdrucks durch  (vgl. *Wb* I, 317, 8) deutet darauf hin, daß *wnwt-hwt-ntr* als ein einziges Wort behandelt wird.
 - 8) *ssm.j hmww nb r.s m tp n wnw.f*. Das *.f* muß sich auf Pth beziehen. Auf den ersten Blick wird der Sinn nicht recht deutlich: Welches Verdienst sollte darin liegen, dem Tempel sein eigenes Personal zuzuführen? Möglicherweise ist damit gemeint, daß *Pth-htp* als „Vorsteher des Schatzhauses“ und „Leiter aller Arbeiten des Königs“ dem Tempel sein Personal, v. a. seine Handwerker, die zuvor für andere, profane Zwecke herangezogen worden waren, wieder zur Verfügung gestellt hat.
 - 9)  ist wieder eine „alphabetische“ und determinativlose Schreibung, offenbar für *ssmw* „Kultbilder“. Zum Sinn von *bj* als einer Art „grenzüberschreitender“ Einführung vgl. J. M. Kruchten, *Les annales des prêtres de Karnak* (OLA 32; 1989) 147-204.
 - 10) Auch  wird eine entsprechende graphische Variante für *st* „Stelle“ sein. Dieselbe Schreibung ist auch in der 30. Dynastie belegt; vgl. H. de Meulenaere, *BIFAO* 61 (1962) 41. Gemeint ist offenbar, daß er die Tempel (wieder?) mit Kultbildern und Bibliotheken ausgestattet hat.
 - 11)  macht in diesem Zusammenhang eigentlich nur als *dmj.j* „mein Ort, meine Stadt“ einen Sinn, also wieder eine Art „alphabetischer“ Schreibung ohne Determinativ.
 - 12) In der Lücke endet offenbar der biographische Abschnitt des Textes und es beginnt ein Anruf an den Gott. Die Ausdrücke zu Beginn der 4. Kolumne ergeben, soweit überhaupt erkennbar, nur als göttliche Epitheta einen Sinn. Außerdem folgt unmittelbar darauf die Präsentation des Beters (*jnk hm.k*) und das Gebet.
 - 13) *jnk [hm.k 'q(?)] jb?* Die Schreibung  für *jnk* ist in der Spätzeit gar nicht so selten; vgl. dazu auch unten. Eine Ergänzung  (bzw. ) würde dem Ausmaß der Lücke einigermaßen entsprechen, ist aber keineswegs sicher.
 - 14) Als Lautzeichen für *qs* vertritt  hier *qrs*, dessen *r* ja geschwunden war (vgl. kopt. *κωωσ*, *καϊσε* etc.).

- 15) *nhj.n.(j) hr.k 'rq phwj* bzw. *phwj.(j)* „meines Endes“. Zu dieser Phrase gibt es eine ungefähre Parallele in Z. 14 der „Stele von Neapel“²⁰: *h3t m-'k m bw nfr s'rq.n.k phwj*, und diese Parallele legt es nahe, die Gruppe $\overline{\text{C}}$ 'rq ph(wj) zu lesen (zu $\overline{\text{C}}$ = *ph* vgl. *Wb* I, 538). Die *sdm.n.f*-Form *nhj.n.(j)* könnte hier durchaus „performative“ Bedeutung haben²¹ und derart das vorausgehende Gebet zusammenfassen. Die Auffassung der Stelle bei O. Perdu (loc. cit.) ist mir nicht recht nachvollziehbar: Der Vogel hat eine ganz ähnliche Form wie der Ba-Vogel oben in derselben Zeile. Da *b3* hier keinen Sinn ergibt, kommt aufgrund des Auswuchses an der Brust eigentlich nur *nh* in Frage. Auch auf der Stele von Neapel würde ich ein *sdm.n.f* vorziehen „du hast (mein) Ende (gut) vollendet“. Der Satz könnte sich ohne weiteres auf die glückliche Rückkehr des Stelenbesitzers beziehen, nicht auf das Ende seines Lebens.
- 16) *jh dd jj(w) hr[-s3: šmsj ntr(f) r jm3h]* o. ä zu ergänzen. Vergleichbare Formulierungen sind nicht selten, z. B. auf dem Naophor des *Nht-hr-hb* aus dem Ende der 26. Dynastie in Z. 28²² (*jh dd jj hr-s3: šmsj nt(r) r jm3h*), in der Inschrift Nr. 81 aus dem Grab des Petosiris, Z. 92²³ (*jh dd jj hr-s3: šmsj ntr:f r jm3h*), auf dem Naophortorso St. Petersburg 5629, B, 11-2 (*jh dd jj hr-s3: šmsj hm.k r jm3h*)²⁴, dem Naophor Athen 2009 (*jh dd jj hr-s3: šmsj [?? $\overline{\text{C}}$] k3.k r jm3h [? $\overline{\text{C}}$ $\overline{\text{C}}$]*)²⁵ und einer Statue im Handel (*dd jj hr-s3: šmsj ntr:f r jm3h*)²⁶; ähnlich auch im Grab des Petosiris, Inschrift 58, Z. 21 (*dd jj nb hr w3t: šmsj ntr:f r jm3h*)²⁷ und 115, Z. 6 (*jh dd jj hr-s3: ph nfr n šmsj m3't*)²⁸.

Der Text besteht aus mehreren Elementen: Auf den einleitenden Anruf an die Lebenden folgt ein biographischer Abschnitt, der diese Bitte an die Nachwelt explizit (eingeführt von *hr-ntt*) begründet, und den Schluß bildet ein Gebet. Der erste und der letzte Abschnitt haben also einen unterschiedlichen (textinternen) Adressaten. Der biographische Teil ist in zwei Teile gegliedert: Der längere erste Teil spricht von seinen Wohltaten für Götter und Tempel, und er wird durch *jnk jm3hw hr ntrw* eingeleitet. Der zweite Teil handelt von seiner Sorge für die Mitmenschen (allerdings ist nur ein Satz erhalten) und beginnt entsprechend mit *jnk jm3hw hr rmtw*. Kernstück des Textes ist auf jeden Fall die Schilderung seiner Wohltaten für die Tempel, besonders für den des Ptah. Man fragt sich natürlich, ob in diesem Teil historisch verwertbare Information stecken könnte und ob diese Taten vielleicht in den Rahmen der „Wiedergutmachungspolitik“ des

²⁰ S. O. Perdu, *RdE* 36 (1985) 109-11, wo auch eine weitere, nicht vollständig erhaltene Variante angeführt wird.

²¹ Vgl. dazu P. Vernus in: S. I Groll (ed.), *Pharaonic Egypt* (Jerusalem 1985) 307-16.

²² P. Tresson, *Kémi* 4 (1931) 131. NB: $\overline{\text{C}}$ ist dort wohl eine Schreibung für *nt(r)*.

²³ G. Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris II* (Kairo 1923) 59.

²⁴ B. Gunn, *JEA* 5 (1918) pl. XXI.

²⁵ D. Mallet, *RecTrav* 18 (1896) 11-2.

²⁶ *Auktionskatalog Ägyptische Kunst* (Basel, Auktion 59, 16. 6. 1981) 19 (41); Taf. 13.

²⁷ Lefebvre, *Le tombeau de Petosiris II*, 30.

²⁸ *Ibid.* 82.

Darius gehören, nachdem sein Vorgänger Kambyses Tempel zerstören oder plündern ließ, Statuen aus ihnen raubte und Handwerker wegführte²⁹. Texte dieser Art sind natürlich schwer einzuschätzen; Aussagen über die Versorgung der Altäre mit Speisen, Ausstattung der Tempel mit allen Dingen, Verstärkung der Priesterschaft usw. sind so häufig und so unspezifisch, daß man ihnen schwerlich viel entnehmen mag. Immerhin werden aber genau die Maßnahmen erwähnt, die man nach einer Plünderung eines Tempels und der Entführung oder Vertreibung seiner Belegschaft erwarten sollte: neben der Ausstattung mit Geräten und Opferspeisen eben auch Einsetzung von Priestern bzw. Rückführung von Handwerkern, Weihung neuer Kultbilder und Neuausstattung der Bibliothek. Vor allem die Sätze *bzj.n.j sšmw r st.sn* und *dj.j drf nb hr st.sn* sind auffällig und m. W. ohne wirkliche Parallelen. Sonst wird meist nur von der Erneuerung (*smʿwj* u. ä.) der Barken und Kultbilder gesprochen. Es ist also keineswegs ausgeschlossen, daß dieser Text sich tatsächlich auf die Maßnahmen bezieht, die zur Wiedergutmachung der Schäden führen sollten, die während der Eroberung durch Kambyses angerichtet worden waren.

Den drei hier behandelten Stücken gemeinsam ist eine bestimmte Art der Orthographie, die vor allem in Texten der 26. Dynastie nicht selten ist, aber bei weitem nicht in allen oder auch nur der Mehrzahl der Inschriften auftritt. Diese orthographischen Eigenheiten sind auch nicht auf die 26. Dynastie beschränkt, sondern beginnen in der 25.³⁰, verschwinden dann im Verlauf der 27. Dynastie und treten in der 30. unter Nektanebos I. noch einmal verstärkt hervor³¹. Es handelt sich dabei vorwiegend um folgende Besonderheiten:

1. Es wird sehr knapp geschrieben, oft ohne Determinative und Ideogrammstriche³². Entsprechende Fälle in Kairo JE 37873 sind³³ D (*hʿwt*, VS, 6); f (*sntr*, VS, 7); O („vertreiben“, VS, 7); E („Staub“, VS, 7); G (VS, 6; 7); H (VS, 6); I (*wdb ht*, VS, 6); J (*prj*, VS, 6; RS); K (*shʿ*, VS, 9); L (*dwʿ ntr*, VS, 8); M (*snw* „Opferbrote“, VS, 8); N (*htm*, VS, 11); O (*ʿq prj*, RS). Auf Kairo TN 16/6/42/1: P (*dwʿ*,

²⁹ Vgl. *LÄ* IV, 943-4; G. Burkard, *ZÄS* 121 (1994) 93-106.

³⁰ Vgl. die ausführliche Darstellung von O. Perdu in *RdE* 47 (1996) 48-54 anhand der Statue Kairo CG 565.

³¹ Vgl. H. de Meulenaere in: *Textes et langages* II, 138; id., *BIFAO* 61 (1962) 41-2.

³² Vgl. auch Perdu, *RdE* 47, 49 (1). Das Zeichen, das er *hnm* liest, steht aber tatsächlich für *hr(j)*; s. *DE* 35 (1996) 42.

³³ VS = Vorderseite; RS = Rückseite.

Z. 2),  (*hrt-nt*, Z. 2);  (*spr*, Z. 3);  (Z. 3; 4);  („Setzwaage“, Z. 3);  (Z. 4 [2×]);  (*šmsj*, Z. 4);  (*jgrt*, Z. 5);  (Z. 5);  (Z. 6);  (*snw* „Opferbrote“, Z. 6)³⁴. Auf Brooklyn 37.353:  (*‘q*, Z. 1);  (*dwš-nt*, Z. 1);  (Z. 2);  (*hšwt* „Altäre“, Z. 2);  (*hhj* „suchen“, Z. 3);  (*šhw*, Z. 3);  (*wnwt*, Z. 3);  (*rmšw*, Z. 3);  (*bw nfr*, Z. 4),  (*‘rq phwj*, Z. 4).

2. Falls lautliche Reduktionen eingetreten sind (gegenüber dem „klassischen“ Mittelägyptischen, als die Orthographie grundsätzlich festgelegt worden ist), wird das oft genutzt, um knapp zu schreiben³⁵: Beispiele in Kairo JE 37873:  (*q‘h*, VS, 5);  (*dd*, VS, 5);  (*bšh*, VS, 9; RS);  (*bš*, RS);  und  (*hn‘*, RS); vgl. auch  (*njs*, RS). Auf Brooklyn 37.353 ist  (*q(r)s*, Z. 4) zu vergleichen, ebenso  (*nt(r)*, Z. 2, s. u.).

3. Ideogramme können durch Lautzeichen ersetzt werden, so daß sich gegenüber der üblichen Orthographie ganz ungewohnte Schreibungen ergeben³⁶: Kairo JE 37873:  (*bšh*, VS, 9; RS), s.o. Kairo TN 16/6/24/1:  („Herz“, Z. 3);  (*hšp*, Z. 4). Brooklyn 37.353:  (*nt(r)*, Z. 4)³⁷;  (*sšm*, Z. 2);  (*s‘šš*, Z. 2);  (*sšm* „führen“, Z. 3);  (*sšmw* „Kultbilder“, Z. 3);  (*st* „Stelle“);  (*nšrw*, Z. 4).

Ganz ähnlich können auch in normaler Orthographie verbindliche 2-Konsonantenzeichen aufgelöst werden: Kairo JE 37873:  (statt  in *stj* „sprengen“, VS, 7);  (statt  o. ä. in *sk* „fegen“, VS, 8). Kairo TN 16/6/24/1:  (statt  in *msjw.n.s* „die sie geboren hat“, Z. 6). Brooklyn 37.353:  („wachen“, ohne , Z. 3). Auch der Ersatz der Negation  durch  (der natürlich auch in normaler Orthographie sporadisch auftreten kann)³⁸ auf Kairo JE 37873 (, VS, 11) und des Prono-

³⁴ Umgekehrt wird auf JE 37873 in Z. 8 einmal das übliche Determinativ von *snw* als „Ideogramm“ gesetzt.

³⁵ Vgl. Perdu, *RdE* 47, 50.

³⁶ *Ibid.* 50, oben.

³⁷ Vgl. auch allgemein H. de Meulenaere in: *Hommages Leclant*, Bd. 4, 66-9.

³⁸ Vgl. Gunn, *Studies* 88ff.

mens  durch  (nicht in possessiver Bedeutung) auf Brooklyn 37.353 (Z. 2; 3; 4) gehört in diesen Zusammenhang, ebenso solch ungewöhnliche „lautliche“ Schreibungen wie  für *znn* „Statue“ (Kairo JE 37873, VS, 7-8) oder  für *dmj* „Stadt“ (Brooklyn 37.353, Z. 3).

Die letzteren Schreibungen (nach Punkt 2 und 3) haben dieser Art der Orthographie den Namen „alphabetische Schreibungen“ eingetragen, obwohl damit nur ein Teil ihrer Eigenheiten erfaßt wird. Weitere Beispiele aus der 26. Dynastie finden sich auf der Statue Kairo CG 38236³⁹ und dem Sistrophor London BM 1132 + 1225⁴⁰ ( für *wnn(j)*) und vor allem auf der Rückseite der Kniefigur Kairo CG 895 + New York MMA 66.99.68⁴¹: *shꜣ.tn kꜣ(j) m bw nb nf(r)* (               ); *ḫw n r' ḫ n s'ḫ* (                        ). Auf der unpublizierten Statue Kairo JE 37354 aus der 30. Dynastie wird auf der Vorderseite *nfr* fünfmal  geschrieben; daneben finden sich  für *bꜣḫ* und  für *jnk*.

Diese Art der Orthographie ist vor allem im Zusammenhang mit Kommentaren zur Naukratisstele besprochen worden; denn in diesem Text finden sich derartige Schreibungen besonders häufig und gerade dort weichen sie am weitesten von der Norm ab. Aufgrund des Fundorts der Stele hatte Maspero für die „alphabetischen“ Schreibungen griechischen Einfluß angenommen⁴², während Erman die von einem „Hierogrammaten des 4. Jahrhunderts ausgeheckten Rätsel“ und „rein willkürlichen Schreibungen“ auf das „Bestreben, möglichst altertümlich zu schreiben“ zurückführt⁴³. Auch Piehl lehnt griechischen Einfluß ab⁴⁴, da diese Schreibungen auch schon in der 26. Dynastie auftraten; sie seien „absolut ägyptisch“. Gunn wiederum lehnt die These Ermans ab⁴⁵, hier seien archaisierende Tendenzen am Werk: „Alphabetische“ Schreibungen wie auf der Naukratisstele gebe es in alter Zeit gar nicht. Auch Piehls Einwand hält er für nicht stichhaltig: Der engere Kontakt Ägyptens zu den Griechen begänne gerade in

³⁹ S. K. Jansen-Winkeln, *MDAIK* 52 (1996) 192-6 und die Zusammenstellung von K. Piehl, *Sphinx* 6 (1903) 90.

⁴⁰ Unpubliziert; vgl. H. de Meulenaere, *OLZ* 55 (1960) 129.

⁴¹ S. Bothmer, *Egyptian Sculpture*, pl. 49, Fig. 118.

⁴² *Le musée égyptien I* (Kairo 1990) 40f.

⁴³ *ZAS* 38 (1990) 127.

⁴⁴ *Sphinx* 6 (1903) 89-96.

⁴⁵ *JEA* 29 (1943) 55-6.

der 26. Dynastie, und schon Psametik I. sei nach Diodor ein Bewunderer der Griechen gewesen. Er nimmt daher Masperos Anregung wieder auf und macht für die Orthographie der Naukratisstele (und den entsprechenden älteren Denkmälern) griechischen Einfluß verantwortlich. Obwohl Gunns These auch nachher noch Anhänger gefunden hat⁴⁶, wird heute zu recht allgemein angenommen, daß nicht griechischer Einfluß, sondern der Wunsch nach archaisierender Schreibweise sowie „dissimilation graphique“⁴⁷ die Ursache dieser besonderen Orthographie ist⁴⁸. Denn zum einen ist die „alphabetische“ Zerlegung von Ideogrammen und Phonogrammen, für deren Entstehung man griechischen Einfluß angenommen hat, ja nur eine ihrer Eigenheiten, zum anderen tritt sie schon deutlich vor der 26. Dynastie auf, und zwar in Oberägypten⁴⁹. Ein klares Beispiel dafür ist die Statue der Amenirdis in Kairo (CG 565), deren Schreibungen O. Perdu in aller Ausführlichkeit erörtert hat⁵⁰. Vor allem Fälle wie  für *mw* „Wasser“,  für *ntr-nwtj* und  für *rnpt* „Jahre“ sind schlagende Beispiele. Und die unter nubischer Herrschaft stehenden Ägypter der Thebais waren wohl kaum stärkerem griechischen Einfluß ausgesetzt. Zudem tritt diese Erscheinung, als Eigenheit der Monumentalschrift (und damit auch der älteren Sprachstufe) ja ausschließlich in besonders feierlichen Kontexten auf: auf königlichen Stelen⁵¹, Tempelstatuen und Grabstelen. Gerade in Texten auf derartigen Denkmälern ist ein ausländischer, vom Standpunkt der Ägypter aus zweifellos barbarischer Einfluß keineswegs zu erwarten. Daß Schreibungen wie , und zahlreiche andere ebenso, offensichtlich keine alten Entsprechungen haben, hat dagegen wenig zu besagen, wie de Meulenaere überzeugend dargelegt hat⁵². Der Versuch, wie die Alten zu schreiben, ist eben nicht immer geglückt, wie das ja auch nicht anders zu erwarten ist. Daß gerade die Orthographie der Naukratisstele (und anderer Denkmäler der 30. Dynastie)⁵³ so stark von alten Vorbil-

⁴⁶ Vgl. etwa H. S. Bakry, *OrAnt* 6 (1967) 238.

⁴⁷ Vgl. G. Posener, *ASAE* 34 (1934) 141ff.

⁴⁸ Vgl. etwa H. Brunner, *Saeculum* 21 (1970) 154-5 mit Anm. 18; id., *LÄ* I, 391; H. de Meulenaere in: *Textes et langages* II, 138; id. in: *Hommages Leclant*, Bd. 4, 71; P. der Manuelian, *Living in the Past* (London/New York 1994) 81; 389-90.

⁴⁹ Brunner zufolge (*Saeculum* 21, 155, Anm. 18) auch in Nubien, aber die dafür angeführten Schreibungen aus den Kawa-Texten gehören wohl kaum zu der Art von Orthographie, um die es hier geht.

⁵⁰ *RdE* 47 (1997) 48-53.

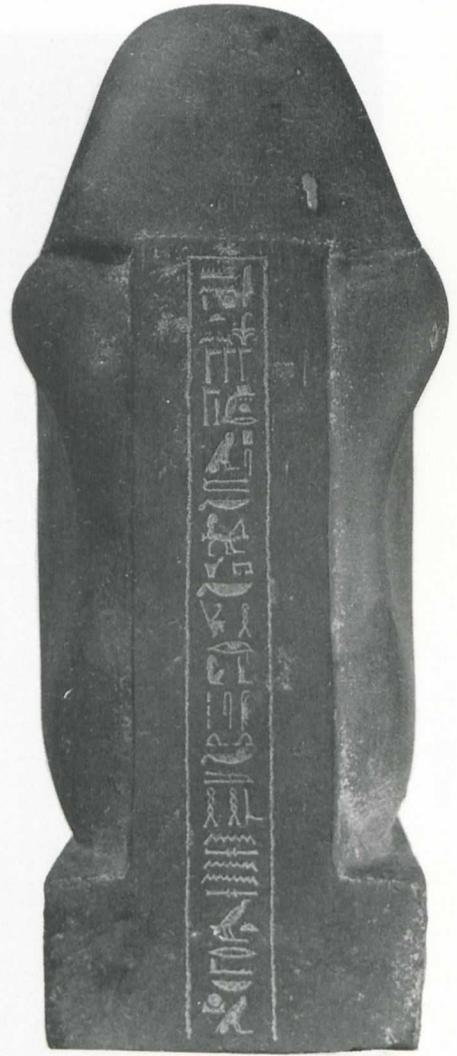
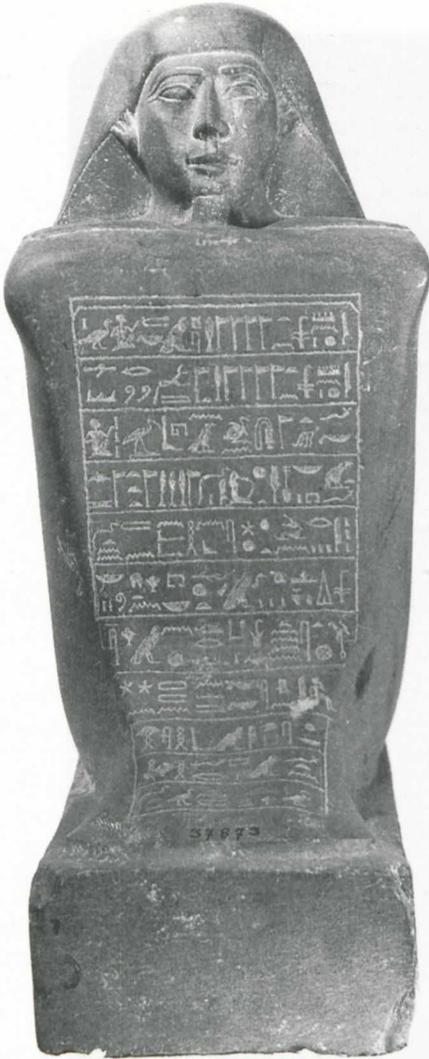
⁵¹ Vgl. etwa der Manuelian, *Living in the Past* 337-63.

⁵² In: *Hommages Leclant*, Bd. 4, 71.

⁵³ Vgl. de Meulenaere, *BIFAO* 61 (1962) 41-2.

dem abweicht, dürfte dagegen darauf hinweisen, daß man in der 30. Dynastie nicht so sehr den Anschluß an die verschollenen alten Epochen suchte, sondern an die Tradition der 26. Dynastie, und sie dabei noch radikalisiert hat.

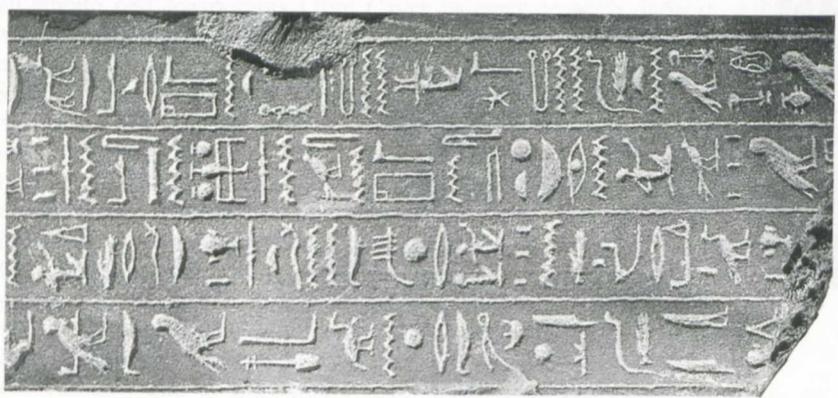
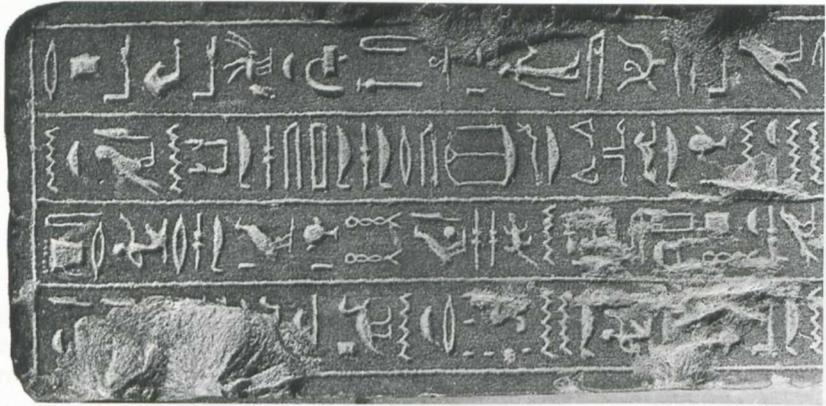
Altensteinstr. 42
D-14195 Berlin



Kairo JE 37873



Kairo TN 16/6/24/1



Brooklyn 37.353